

TestszENARIO für Deutsch mit WORD (ca. 50 min)	Erl.								
<p>THEMENBEREICH MEDIEN</p> <p>Aufgabe: Mediale Aufmerksamkeit – Leserbrief</p> <p>1) Erstellen Sie ein Word-Dokument und speichern Sie dieses unter Name_Klasse_Test1D.docx in Ihrem Abgabeordner.</p> <p>2) Stellen Sie folgendes Layout ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Seitenränder: <table border="1" data-bbox="264 506 1275 633"> <thead> <tr> <th data-bbox="264 506 517 566">Oben</th> <th data-bbox="517 506 769 566">Unten</th> <th data-bbox="769 506 1021 566">Links</th> <th data-bbox="1021 506 1275 566">Rechts</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="264 566 517 633">2,5 cm</td> <td data-bbox="517 566 769 633">2 cm</td> <td data-bbox="769 566 1021 633">2,5 cm</td> <td data-bbox="1021 566 1275 633">4 cm</td> </tr> </tbody> </table> ▪ Zeilenabstand: 1,5 Zeilen ▪ Schrift: Arial, 12 pt <p>3) Fügen Sie in der Kopfzeile linksbündig „TestszENARIO Deutsch“ und rechtsbündig Ihren Namen ein. Fügen Sie in der Fußzeile rechtsbündig die fortlaufende Seitenzahl und die Gesamtseitenzahl ein.</p> <p>4) Bearbeiten Sie die Aufgabe laut Beilage und speichern Sie regelmäßig. Beilage: <i>Thema 2 Medien/Aufgabe 2 Mediale Aufmerksamkeit des 1. Nebentermins vom 18. September 2019</i></p> <p>5) Fügen Sie am Ende der Arbeit in der letzten Zeile die Gesamtanzahl der Wörter in Klammern ein.</p> <p>6) Geben Sie die fertige Arbeit als PDF im Abgabeordner ab.</p> <p>7) Drucken Sie Ihre Arbeit auf dem bereitgestellten Netzwerkdrucker.</p>	Oben	Unten	Links	Rechts	2,5 cm	2 cm	2,5 cm	4 cm	
Oben	Unten	Links	Rechts						
2,5 cm	2 cm	2,5 cm	4 cm						
Nachfolgend: Beilage laut Punkt 4 in der Angabe									

Thema 2: Medien

Aufgabe 2

Mediale Aufmerksamkeit

Verfassen Sie einen Leserbrief.

Situation: Sie lesen den Kommentar *Es ist verstörend, wie unterschiedlich der Westen Leid wahrnimmt* und reagieren darauf mit einem Leserbrief.

Lesen Sie den Kommentar *Es ist verstörend, wie unterschiedlich der Westen Leid wahrnimmt* von Arne Perras aus der Online-Ausgabe der *Süddeutschen Zeitung* vom 1. September 2017 (Textbeilage 1).

Verfassen Sie nun den **Leserbrief** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie kurz die im Kommentar angesprochene Problematik.
- Nehmen Sie Stellung zu möglichen Ursachen und Folgen unausgewogener Berichterstattung.
- Machen Sie Vorschläge, wie Mediennutzer/innen mit diesem Phänomen umgehen sollten.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

Aufgabe 2 / Textbeilage 1

Es ist verstörend, wie unterschiedlich der Westen Leid wahrnimmt

Während die Hochwasseropfer in Texas die Schlagzeilen der westlichen Medien füllen, bekommen die Flutgeplagten in Asien nur Randnotizen. Offenbar reicht Leid nicht, um Interesse auszulösen.

Von Arne Perras, Singapur Wer die Aufgabe hat, aus fernen Welten zu berichten, macht manchmal irritierende Erfahrungen. Man sieht bei der Arbeit in armen Ländern vieles, was zum Himmel schreit. Aber will das zu Hause, im fernen Europa, jemand lesen, hören, sehen? Klar, es gibt die sogenannten nachrichtenarmen Zeiten, das berühmte Sommerloch, in dem die Gesellschaften in den Wohlstandszonen samt ihrem Politikbetrieb in Ferien sind. Zeitungen haben dann auf einmal Platz für nahezu alles, sogar den Krieg in den Savannen des Sudan. Oder für Naturgewalten, die indische Kinder fortreißen oder Dörfer in Sri Lanka unter Schlamm begraben.

Die Lehre aus diesen schwankenden Erfahrungen lautet: Existenzielles Leid per se reicht nicht, um konsequentes Interesse auszulösen. Viele Faktoren entscheiden darüber, ob es eine Katastrophe in die Abendnachrichten schafft. In der Vermittlung von Informationen ist das Ausmaß der Gefährdung von Menschen kein allgemeingültiges Kriterium. Ansonsten wäre alles einfach. Dann würde die Regel

18. September 2019 / Deutsch

gelten: Die Fluten in Asien sind derzeit besonders groß, also wird groß darüber berichtet.

Stattdessen wirken andere Reflexe meistens stärker: Nichts zeigt dies besser als das krasse Gefälle, das sich nun in der europäischen Wahrnehmung zweier großer Naturkatastrophen aufgebaut hat. In Texas/USA tobt Hurrikan *Harvey*. Und das südliche Asien versinkt in den Fluten des Monsuns. In Indien, Nepal und Bangladesch haben die Naturgewalten weit mehr als tausend Menschen in den Tod gerissen, in den USA haben bislang drei Dutzend Bewohner ihr Leben gelassen. *Harvey* läuft auf allen Kanälen, die Reportagen aus Houston überschlagen sich. Und die Flutopfer in Südasien?

Vertraute Lebenswelt – mehr emotionale Nähe?

Wenn mediale Aufmerksamkeit auch ein Gradmesser für Werte einer Gesellschaft ist, muss sich Europa einige Sorgen machen. Vielleicht sind die Europäer noch immer nicht frei von postkolonialer Überheblichkeit, vielleicht haben sie noch rassistische Vorstellungen, ohne sich das einzugestehen. Denn zynisch gesprochen ist es doch so:

Es müssen erst Hunderte Bauern in Bangladesch ertrinken, bevor ihnen ähnliche Aufmerksamkeit zukommt wie einem einzigen Opfer in der westlichen Welt.

Nun werden manche einwenden, das sei ganz natürlich und auch in Ordnung. Denn Interesse hänge ab von den Möglichkeiten der Identifikation – und der emotionalen Nähe, die nötig sei, um Menschen für das Schicksal anderer zu interessieren. Eines dieser Argumente geht in etwa so: Houston ist eine westliche Industriestadt, sie spiegelt für Europäer eine eher vertraute Lebenswelt wider. Die Dörfer im Delta des Ganges hingegen sind ihnen fremd. Deshalb berührt das Leid in Houston Europäer stärker als die vielen Opfer in Asien.

Wirklich? Amerikaner und Europäer mag ja vieles verbinden. Aber rechtfertigt das, andere Kulturen auszublenden? Auch die Erregungskurven in sozialen Medien mögen Hinweise geben, was Leute auf diesem oder jenem Kontinent gerade bewegt. Doch was ist mit jenen, die gerade nicht durch die Netze zwitschern? Man muss sich hüten, sie automatisch

als interesselose oder gar indifferente Wesen einzustufen, obgleich man ihr Interesse vielleicht nicht im Netz sehen kann.

Oder ist es vielleicht noch ganz anders? Man könnte zum Beispiel

S. 3/4

annehmen, dass alles, was die Supermacht Amerika bewegt, automatisch wichtig ist für den Rest der Welt. In der Politik mag dies sehr berechtigt erscheinen. Doch im Falle von Naturkatastrophen überzeugt das nicht. Sicherlich, es wird niemals gelingen, für alle Opfer dieser

Welt Aufmerksamkeit aufzubringen. Aber ein wenig mehr Balance täte gut. Es wäre ein Zeichen, dass die reiche Welt des Westens die Menschenwürde für universell und unteilbar hält. ■

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/hochwasser-in-suedasien-und-texas-es-ist-verstoerend-wie-unterschiedlich-der-westen-leid-wahmimmt-1.3647569> [14.03.2019].